



## Zusammenleben und Integration in der pluralen Stadtgesellschaft

Eine Untersuchung in der Stadt Delmenhorst

Bernd Hallenberg und Christian Höcke

---

Seit mehreren Jahren geht der vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e. V. der Frage nach, wie sozialer Zusammenhalt unter den Bedingungen gestiegener gesellschaftlicher Vielfalt bewahrt bzw. gestärkt werden kann und wie die Integration neu zugewanderter Menschen erfolgreich zu gestalten und umzusetzen ist.

In Kooperation mit der Stadt Delmenhorst wurde dazu ein breit angelegtes, zweistufiges Projekt<sup>1</sup> durchgeführt. Im Mittelpunkt standen die Ermittlung der Sichtweisen und Einschätzungen der unterschiedlichen Bevölkerungs- und Akteursgruppen zum Stand und zur Entwicklung des Zusammenlebens und der Integration in der Bremer Nachbarstadt. Ergänzt wurde dies durch eine vorgelagerte Wanderungs-, Strukturraum- und Milieuanalyse.

Das vorliegende Papier fasst, nach einem Abriss der Kontextbedingungen, die wichtigsten Ergebnisse der Gruppengespräche und Einzelbefragungen im Projekt zusammen. Im Ergebnis werden zwei grundsätzliche Sichtweisen und Bewertungsmuster zum Stand von Integration und Zusammenleben ebenso deutlich, wie die Erfolge, Herausforderungen und Defizite in der lokalen Integrationsarbeit.

## Der Kontext – Zur Entwicklung von Zuwanderung, sozioökonomischer Lage und regionaler Verflechtung in Delmenhorst

Die erste Phase der Zusammenarbeit bestand aus einer breit angelegten Kontext- und Milieuanalyse, die dem Stadtrat im Herbst 2018 vorgestellt wurde. Nachfolgend werden einige wichtige Ergebnisse aktualisiert zusammengefasst.<sup>2</sup>

Delmenhorst, mit knapp 80.000 Bewohnerinnen und Bewohnern am südlichen Rand Bremens gelegen, zählt zu jener Gruppe von Städten, in denen die hohe Zuwanderung der letzten Dekade auf eine schwierige sozio-ökonomische Lage in einem andauernden Strukturwandel getroffen ist. Vielfach verbinden sich in diesen Städten ein teilweise entspannter Wohnungsmarkt mit einem strukturell geschwächten und weniger dynamischen Arbeitsmarkt. Daraus können temporäre Sogeffekte entstehen, wie sich etwa im Kontext der hohen Fluchtzuwanderung in manche dieser Städte gezeigt hat. Diese Ausgangslage erschwert häufig die gesellschaftliche und soziale Integration und Teilhabe von Zugewanderten, aber auch von sozial benachteiligten Alteingesessenen. Auf Antrag der Stadt wurde 2017 vom Land Niedersachsen, ähnlich wie in Salzgitter und Wilhelmshaven, ein Zugzugsstopp nach §12 Abs. 4 des Aufenthaltsgesetzes (AufenthG) für anerkannte Flüchtlinge erlassen.<sup>3</sup> Ein solcher Zugzugsstopp von Asylsuchenden sollte der Verschlechterung der

<sup>1</sup> Die dritte Phase befindet sich im Frühjahr 2020 noch im Planungsstadium.

<sup>2</sup> Berücksichtigt wurden für diesen Text aktualisierte Daten und Informationen, die bis Anfang Mai 2020 verfügbar waren.

<sup>3</sup><https://www.mi.niedersachsen.de/startseite/aktuelles/presseinformationen/niedersachsen-erweitert-lageangepasste-wohnsitzauflage-fuer-anerkannte-und-aufgenommene-fluechtlinge-auf-die-staedte-delmenhorst-und-wilhelmshaven-159538.html>

Integrationsmöglichkeiten bei einem andauernden Zuzug, insbesondere durch Familiennachzug, entgegenwirken (Niedersächsisches Ministerium für Inneres und Sport 2019).

Über diverse Indikatoren und Kennzahlen lassen sich die Zusammenhänge und integrationsrelevanten Wirkungsketten in Delmenhorst nachweisen. Gerade bildungsfernere Bewohnerinnen und Bewohner haben es schwer, sozialen und beruflichen Anschluss zu finden. Dieser Umstand verstetigt sich zudem durch die soziale Selektivität der Zuwanderung. Aktuell weist Delmenhorst mit fast 32 Prozent eine weit überdurchschnittlich hohe Arbeitslosenquote für Menschen ohne Berufsabschluss bzw. mit geringer Qualifikation auf.

In der aktuellen Rangliste des IW Köln zur regionalen Entwicklung in Deutschland belegt die Stadt Rang 395 von 401 Städten und Kreisen (IW, 2020).

Die Schließung oder Verlagerung mehrerer Großunternehmen in den letzten Jahrzehnten – wie der „Nordwolle“ 1981 oder der Atlas Maschinenbau 2014 – markierten den Bedeutungsverlust als Industriestandort. Von dieser Entwicklung konnte sich Delmenhorst nur teilweise erholen. So hat sich der Arbeitsmarkt bis zur Corona-Krise ab März 2020 zwar bedingt stabilisiert, doch der deutliche Niveauunterschied im regionalen Umfeld – mit Ausnahme Bremens - besteht fort. (Statistik Arbeitsagentur, 2020).

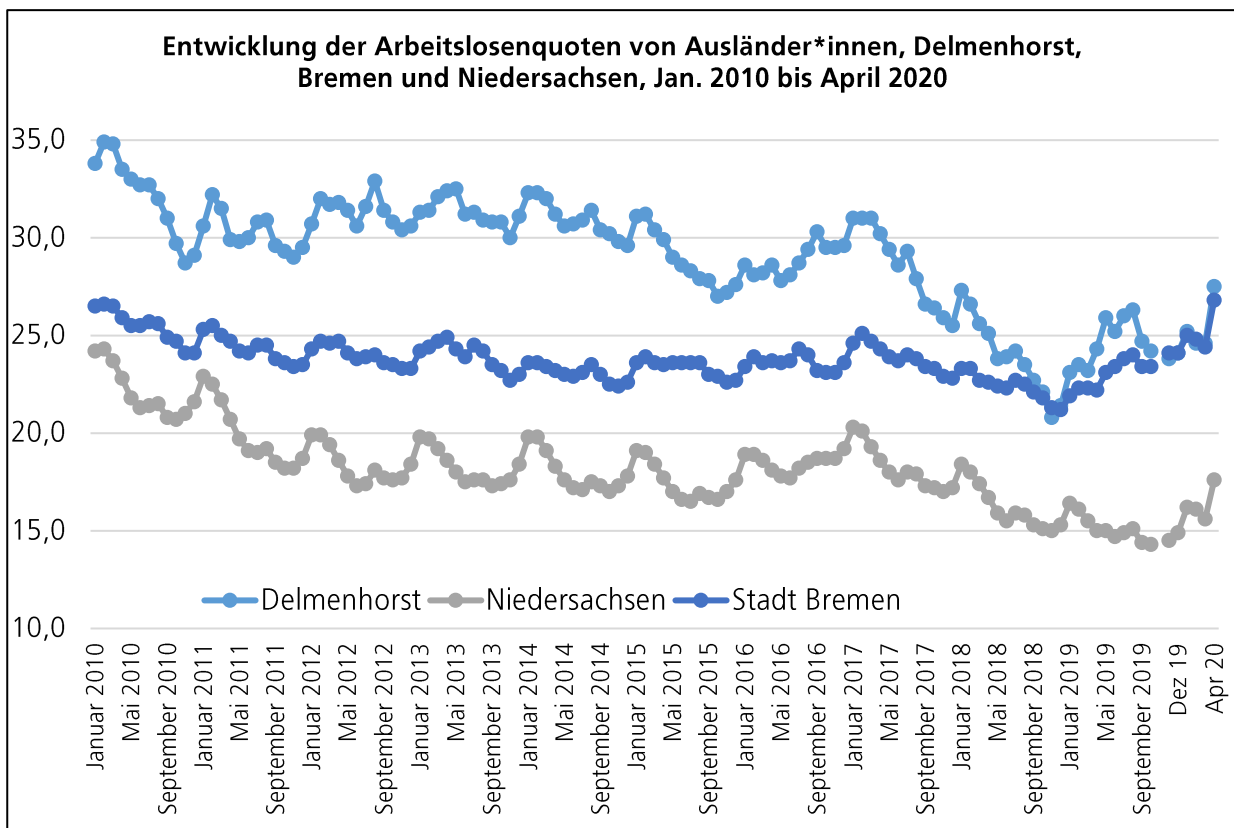


Abbildung 1: Arbeitslosenquoten von Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit im Regionalvergleich, Januar 2010 bis April 2020 (Quelle: Statistik der Arbeitsagentur)

In überdurchschnittlichem Maße sind Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit betroffen. Diese Gruppe stellt im Mai 2020 etwa 37 Prozent aller Arbeitslosen. Die Arbeitslosenquote, bezogen auf ausländische Erwerbspersonen, liegt bei 26,9 Prozent, verglichen mit 11,1 Prozent bei allen Erwerbspersonen. Im Januar 2020 waren 43 Prozent der Personen in SGB-II-Bedarfsgemeinschaften Ausländerinnen und Ausländer. Dies entspricht bezogen auf alle Ausländerinnen und Ausländer einem Anteil von 36 Prozent - die vierthöchste Quote auf Kreisebene in den westlichen Bundesländern.

Entsprechend hoch ist im Stadtvergleich zwar der Anteil von arbeitssuchenden Geflüchteten an der Bevölkerung. Doch der Anteil von Geflüchteten an allen ausländischen Arbeitslosen

liegt im Vergleich zu vielen anderen Städten im Mittelfeld. Gerade darin zeigt sich die tieferliegende, strukturelle Problemlage des Delmenhorster Arbeitsmarktes, gerade auch für Zugewanderte ohne Fluchthintergrund.

So ist die Eigenversorgungs- und Aufnahmekraft des lokalen Arbeitsmarktes gering – 2019 lag die Auspendlerquote ähnlich wie in den Vorjahren bei gut 63 Prozent. Mehr als die Hälfte der Berufspendler arbeitet in Bremen, gut 30 Prozent im niedersächsischen Teil der Region. Arbeitslose mit Wohnort Delmenhorst fanden in den letzten Jahren nur zu einem Drittel eine Neuansstellung in ihrer Stadt, jedoch zu über 50 Prozent im weiteren Umland, vor allem in Bremen. Schon diese knappen Kennziffern zum Arbeitsmarkt und zur sozialen Situation markieren die schwierige

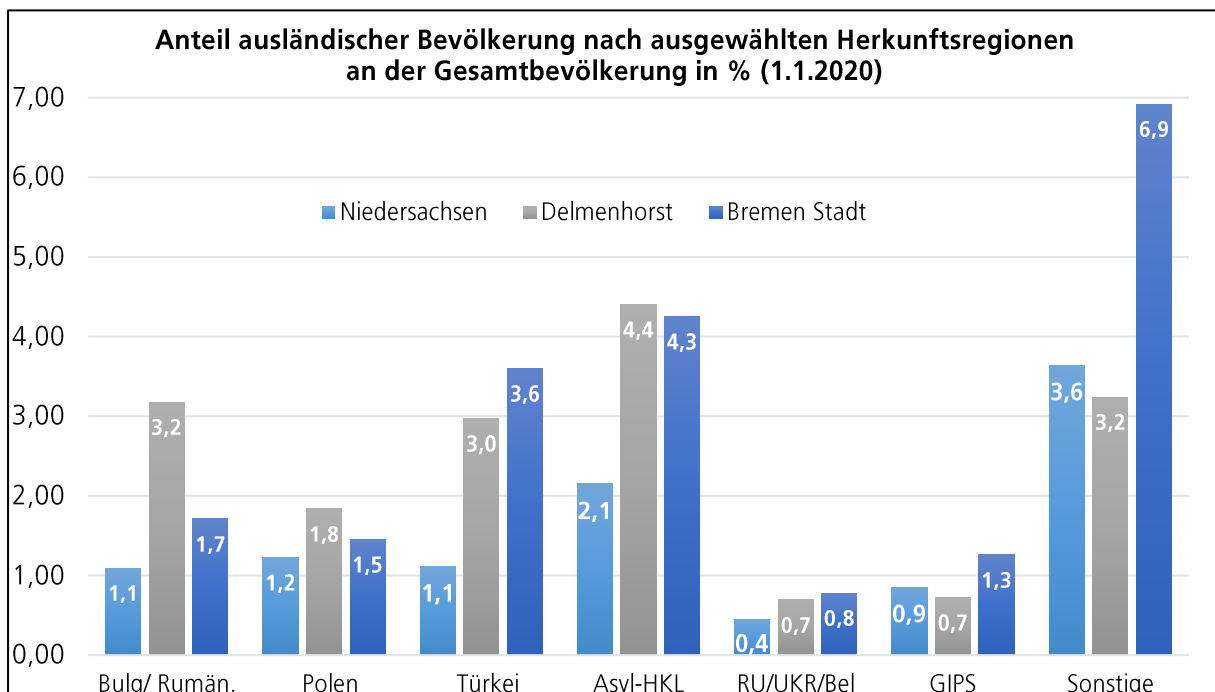


Abbildung 2: Anteil ausgewählter Herkunftsländer und –regionen der ausländischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung Anfang 2020, in Prozent. (Quellen: Ausländerzentralregister, Februar 2020; Landesämter für Statistik. Asyl-HKL: Acht primäre Asyl-Herkunftsländer nach Definition der Bundesagentur für Arbeit: Syrien, Irak, Iran, Afghanistan, Nigeria, Eritrea, Somalia, Pakistan.)

Ausgangslage für einen zentralen Eckpfeiler gelungener Integration und sozialer Teilhabe, den Zugang zu Arbeit.

### Verflechtung und Mobilität

Die enge Verflechtung und starke strukturelle Abhängigkeit von der angrenzenden Hansestadt Bremen besteht neben dem Arbeitsmarkt auch in fast allen anderen relevanten Bereichen, vom Wanderaustausch bis zur komplementären Rolle des Wohnungsmarktes.

So fällt dem lokalen Wohnungsmarkt eine durchaus relevante Pull-Funktion in der Region zu, vornehmlich gegenüber Bremen. Kleine,

aber auch sehr große Mietwohnungen sind in Bremen um 15 bis 35 Prozent teurer als in Delmenhorst, was gerade für Studierende, aber auch für größere Familien relevant ist. Zugleich besteht im Eigentumssegment ein Preisunterschied von 20 bis 25 Prozent zu Bremen<sup>4</sup> - ein Anreiz für solche Nachfrager, die in Delmenhorst Preisbewusstsein mit der geografischen Nähe zum urbanen Zentrum verbinden können.

Die Relevanz der engen Vernetzung mit Bremen wird verstärkt durch die soziale Selektivität der Wanderungsbeziehungen zwischen den beiden Städten. Diese trägt, ebenso wie die innerdeutsche und internationale Wanderung von und nach Delmenhorst, zu einer

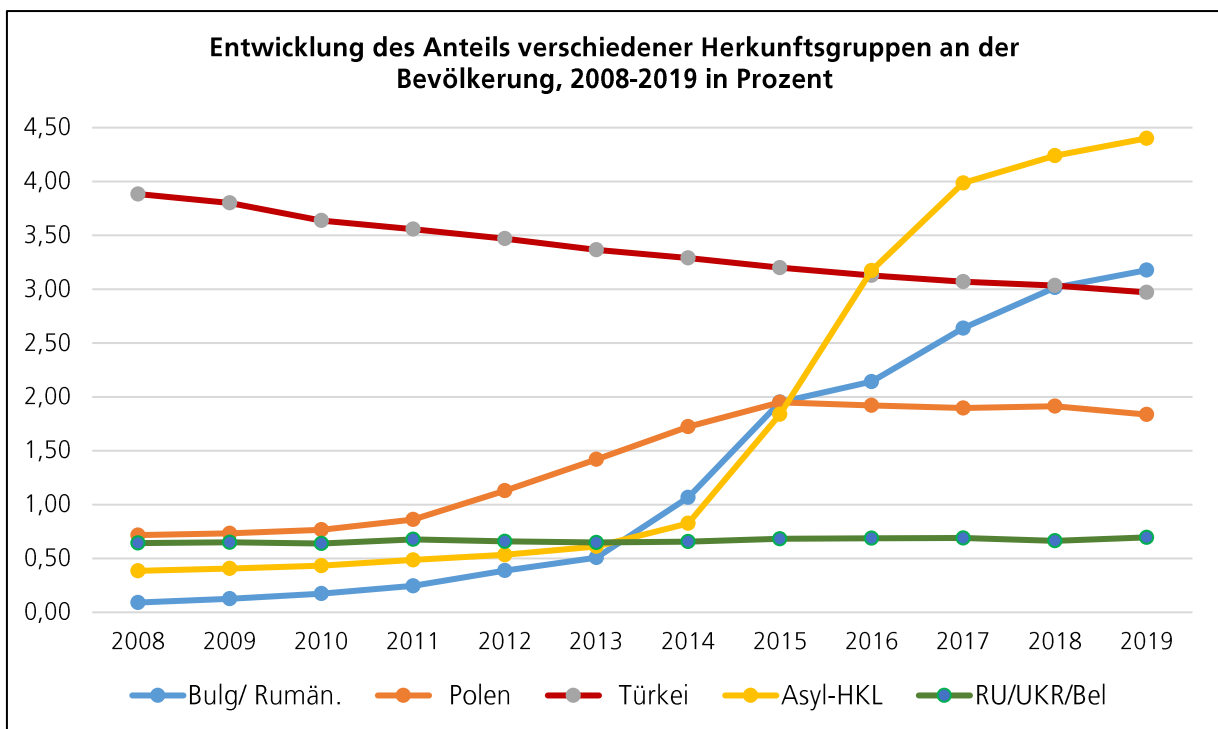


Abbildung 3: Entwicklung des Anteils ausgewählter Herkunftsländer und -regionen an der Gesamtbevölkerung, 2008 bis 2019, in % (Quelle: Statistisches Landesamt Niedersachsen/AZR)

<sup>4</sup> Quelle: Immowelt, auf Basis der Mietspiegel 2018

sukzessiven Veränderung der Bevölkerungsstruktur bei. So ist die Bevölkerung mit deutscher Staatsangehörigkeit seit 2011 Jahr für Jahr leicht zurückgegangen, während sich die ausländische Bevölkerung bis Anfang 2020 gegenüber dem Jahr 2010 mehr als verdoppelt hat und Anfang 2020 gut 17 Prozent der Bevölkerung stellte. Einen Migrationshintergrund hat laut Landesamt für Statistik ein Drittel der Bevölkerung.<sup>5</sup>

Anders als in Bremen konzentriert sich die daraus entstandene Herkunfts-Diversität jedoch auf deutlich weniger Herkunftsregionen (s. Abbildung 2 auf S. 3). In Delmenhorst stellen Zugewanderte aus Bulgarien/Rumänien, Polen, der Türkei sowie den (acht) wichtigsten Fluchtländern knapp drei Viertel aller dort lebenden Personen mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit.

Neben der Fluchtzuwanderung weist der Zuzug aus Südosteuropa eine besonders hohe Dynamik auf. Anfang 2020 steht Delmenhorst auf Kreisebene bundesweit an achter Stelle beim Anteil von Zugewanderten aus Bulgarien, beim Zuwachs des Anteils seit 2013 sogar auf Rang vier.<sup>6</sup> Dagegen sind Zahl und Anteil der Türkei-stämmigen Migrantinnen und Migranten seit 1997 durchgehend leicht rückläufig. Eine Sonderrolle spielen zudem die christlich-syrischen Aramäer, die in Delmenhorst einen ihrer Siedlungsschwerpunkte in Deutschland haben.

Wie in der weiteren Untersuchung gezeigt wird, resultieren aus der Dynamik der Herkunftsschwerpunkte der Zugewanderten mehrere spezifische Herausforderungen für

das Zusammenleben und die Integration in der Stadt bzw. in einigen Stadtteilen und Quartieren.

### **Milieus und Vielfalt in Delmenhorst**

Neben der Bevölkerungsstruktur sind Anteil und räumliche Verteilung von sozialen Milieus („Lebenswelten“) weitere wichtige Merkmale für die Darstellung und Analyse von urbaner Vielfalt. Die Milieuauswertung bildete einen Schwerpunkt im ersten Teil des Projektes und diente später u. a. zur Bestimmung und Rekrutierung der Fokusgruppen und der Einzelgespräche.

Die Auswertung der Sinus-Milieus sowie der Migranten-Milieus für Menschen mit Migrationshintergrund zeigt, anders als bei wichtigen Arbeitsmarkt- und Sozialindikatoren, deutliche Unterschiede zu den Nachbarstädten, insbesondere zu Bremen, auf. Danach sind, wie Abbildung 4 (S. 6) zusammenfassend verdeutlicht, die bürgerlich-traditionellen Milieus sowie das Milieu der Prekären in der Mittelstadt Delmenhorst deutlich stärker vertreten als in Bremen oder anderen Großstädten. Ähnliches gilt bei den Migranten-Milieus, unter denen neben den Prekären und Hedonisten auch die Religiös-Verwurzelten in Delmenhorst überrepräsentiert sind.

Im Kern bedeutet dies ein Übergewicht von sozial schwächeren, teilweise prekären Gruppen einerseits und von eher traditionell-konservativen Milieus der (unteren und mittleren) Mittelschicht auf der anderen Seite. Lebensweltlich können diese Strukturen dann polarisierend wirken, wenn dem traditionellen

<sup>5</sup> Statistik Niedersachsen, Landesdatenbank, Tabelle: T0901060

<sup>6</sup> Quelle: Zahlen aus dem Ausländerzentralregister, abgerufen über Destatis, Genesis-Online

Milieu zugehörige Bewohnerinnen und Bewohner im Quartier dem eher hedonistischen oder prekären Milieu zugehörigen Menschen mit oder ohne Migrationshintergrund gegenüberstehen.

Bestimmte Konsequenzen solcher räumlichen Konstellationen sind punktuell zu beobachten, so z. B. relativ hohe Stimmenanteile

für die AfD in Teilen der Innenstadt (Hallenberg, 2020). Insgesamt kann Delmenhorst auf eine lange Tradition von Zuwanderung, Aufnahme und gelungener Integration zurückblicken. Oft betont wird der besondere Stellenwert von „Solidarität“ in der traditionsreichen Arbeiterstadt<sup>7</sup>. Ob und inwieweit sich dies in der aktuellen Untersuchung bestätigen lässt, wird im weiteren Verlauf des Papiers vorgestellt.

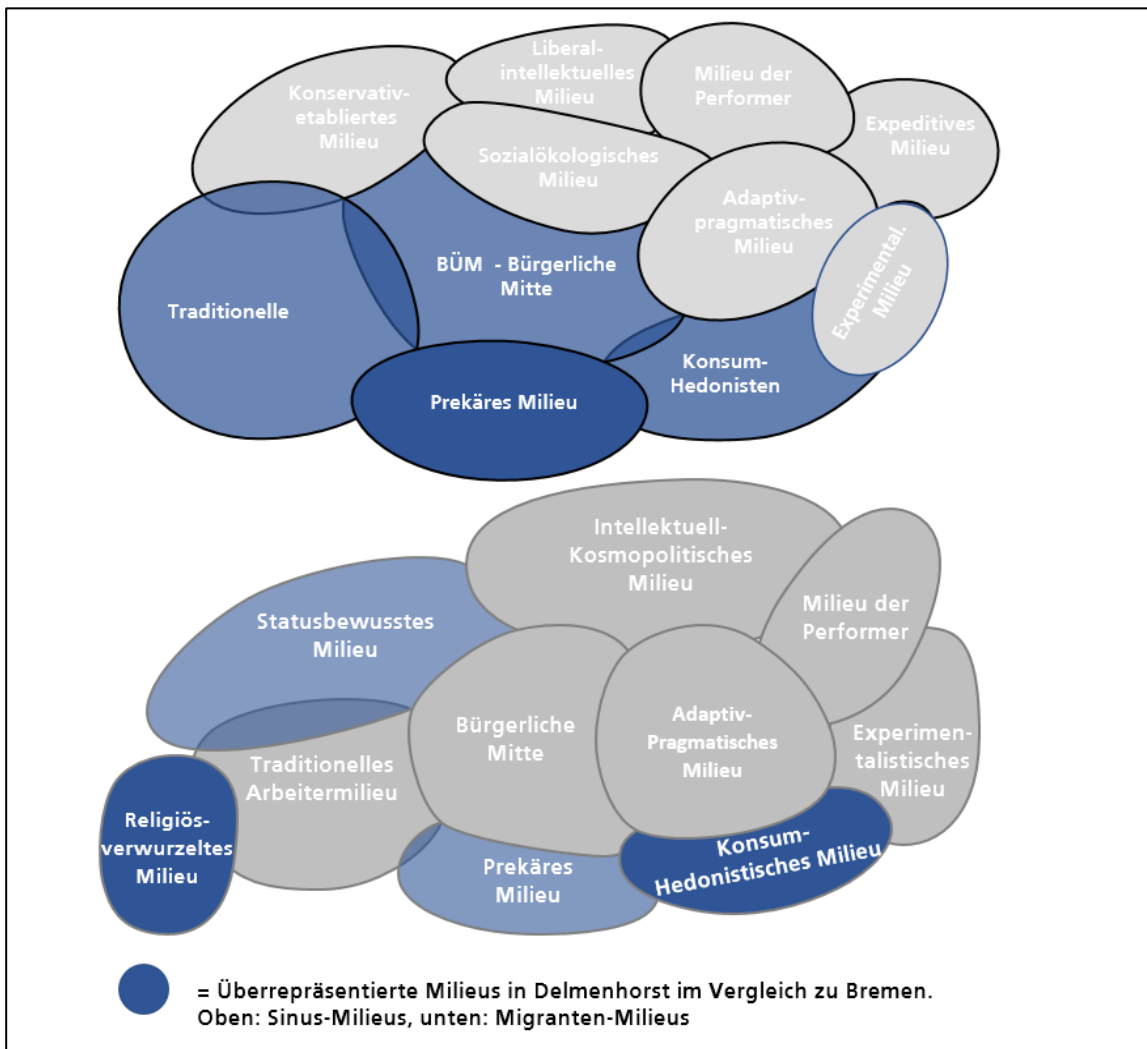


Abbildung 4: Sinus- und Migranten-Milieumodelle und die im Stadtvergleich mit Bremen in Delmenhorst überrepräsentierten Milieus

<sup>7</sup> So erzielte die SPD bis 2005 große Mehrheiten in Delmenhorst, seither liegt sie leicht hinter der CDU.



## Projektstruktur & Methodik in der zweiten Phase

Nach der analytischen Phase folgte in Phase II ein qualitatives Stimmungsbild. Dies hatte die Aufgabe, durch eine zusammenhängende Betrachtung der Einschätzungen und Bewertungen von Expertinnen und Experten aus Verwaltung, Privatwirtschaft, Verbänden und Zivilgesellschaft sowie der alteingesessenen und der zugewanderten Bevölkerung, neue Wege für ein gutes Zusammenleben und eine gelingende Integration zu finden. Menschen mit unterschiedlichen Lebenslagen und Lebenswelten sollten ihre Wahrnehmungen und Bewertungen der lokalen Integration darlegen und ihre Sicht der Handlungserfordernisse nennen. Durch Telefoninterviews, Fokusgruppen und Einzelinterviews wurde ermittelt, wie es sich in der Stadt lebt, welche wichtigen Anliegen die Bürgerinnen und Bürger haben, und wo besondere Herausforderungen und Chancen für erfolgreiche Integration und gutes Zusammenleben liegen.

Die aus diesem Zusammenspiel anzustrebende künftige Strategie von Verwaltung und Politik soll demnach nicht allein auf der Sicht der Fachexperten beruhen, sondern die Bürgersicht aktiv einbeziehen. Dieses Vorgehen bietet die Möglichkeit, die Perspektiven von Expertinnen und Experten sowie Bürgerinnen und Bürgern wechselseitig zu spiegeln und so Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Erwartungshaltungen, Einstellungen und Bedarfen herauszuarbeiten.

Das Stimmungsbild setzte sich zusammen aus:

- 1) qualitativen Telefoninterviews,
- 2) Gruppendiskussionen mit Bürgerinnen und Bürgern,

- 3) qualitativen Tiefeninterviews mit Expertinnen und Experten,
- 4) qualitativen Tiefeninterviews mit Zugewanderten.

Das Stimmungsbild bietet über den neutralen Blick von außen Einblick in die realen Erfahrungswelten, insbesondere der Bürgerinnen und Bürger. Es erhebt nicht den Anspruch auf Repräsentativität und Vollständigkeit, sondern zeigt Tendenzen und Schwerpunkte auf und macht unterschiedliche Lebenswelten erfahrbar. Die Stichprobe der befragten Bevölkerung wurde durch eine qualifizierte Zufallsauswahl gebildet. Die befragten Expertinnen und Experten wurden hingegen gezielt aus den integrationsrelevanten Handlungsfeldern und Akteursgruppen ausgesucht. Das Stimmungsbild der Bürgerinnen und Bürger erfüllt zusätzlich den wichtigen Zweck, Anliegen frühzeitig zu erfassen, um so einen bedürfnisorientierten Zugang zur Bevölkerung zu ermöglichen, etwa im Rahmen künftiger Teilnehmungsformate.

Die im Stimmungsbild zusammengetragenen Erkenntnisse sind somit wichtige Bausteine inklusiver Teilnehmungsprozesse. Diese sollen in einer künftigen Projektphase, durch den weiterführenden Austausch mit der Bevölkerung sowie durch ein Zusammenwirken („Ko-Produktion“) der Akteure erfolgen. Diese Phase III befindet sich aktuell noch in Planung.

Der Gesamtprozess wird durch eine Lenkungsgruppe begleitet. Diese besteht aus Vertreterinnen und Vertretern der Verwaltung, der Immobilienwirtschaft, der Zivilgesellschaft,



Gruppe	Bürger			Experten
<b>Methodik</b>	Tiefeninterviews	Gruppendiskussionen	Telefoninterviews	Tiefeninterviews
<b>Fallzahl (n)</b>	27	23 (in 3 Gruppen)	40	18
<b>Merkmale</b>	Zielgruppe 1: Geflüchtete seit 2015 (n=9)	Gruppe 1: Traditionell- bürgerliche, 55-70 Jahre (n=7)	Die Quotierung erfolgte nach gebietsbezogenen und milieuräumlichen Merkmalen. Hoher Anteil älterer Alteingesessener.	Aus den Bereichen Bildung, Arbeit, Wohnen, Gesundheit, Sicherheit und Ordnung
	Zielgruppe 2: EU-Zuwanderer seit 2015 (n=8)	Gruppe 2: Liberal-bürgerliche, 30 55 Jahre (n=8)		
	Zielgruppe 3: Langjährig in DEL lebende Zugewanderte (n=10)	Gruppe 3: jüngere Adaptiv- pragmatische, Experimentalisten, 20 - 35 Jahre (n=8)		
<b>Dauer</b>	2 Stunden	2 Stunden	30 - 55 Minuten	1-2 Stunden

Abbildung 5: Stichprobe der qualitativen Erhebung. Zeitraum: 2019 (DEL = Delmenhorst)

von Sozial- und Bildungsträgern sowie der Arbeitsvermittlung. Als „Hüterin des Verfahrens“ soll sie den Projektprozess steuern, inhaltlich vorbereiten und für Transparenz und Verbindlichkeit sorgen (vgl. Kuder 2016). Der Prozess wird zudem durch eine begleitende Pressearbeit flankiert, um die Fragestellungen und Thematik des Projektes einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.<sup>8</sup>

## Das Stimmungsbild: Perspektiven aus Expertensicht auf die lokale Integration

Auf den folgenden Seiten werden die wesentlichen Befunde des Stimmungsbildes wiedergegeben. Zunächst wird auf die Ergebnisse der

Experteninterviews eingegangen, da diese einen weiterführenden Blick auf die Sachlage und strukturelle Erfordernisse zur Verbesserung der Integrationsbemühungen vermitteln. Die Befragten kamen aus den Bereichen Verwaltung, Sozialträger, Bildungseinrichtungen, Sicherheit, Arbeitsvermittlung, Zivilgesellschaft, Wohnungswirtschaft sowie Migrantenselbstorganisationen.

### Fortschritte, aber weiter große Herausforderungen

Eine wichtige Rolle bei der Bewältigung der Integrationsanforderungen in der Stadt stellt das Zusammenspiel der professionellen Integrationsakteure dar. Dieses funktioniert in vielen Bereichen vorbildlich. Die Wege zwischen den

<sup>8</sup> [https://www.nwzonline.de/delmenhorst/delmenhorst-integration-in-delmenhorst-wie-wollen-wir-zusammenleben\\_a\\_50,3,2220331531.html](https://www.nwzonline.de/delmenhorst/delmenhorst-integration-in-delmenhorst-wie-wollen-wir-zusammenleben_a_50,3,2220331531.html) und [https://www.weser-kurier.de/region/delmenhorster-kurier\\_artikel,-studie-zu-delmenhorst-40-prozent-migrantische-haushalte-arid,1767096.html](https://www.weser-kurier.de/region/delmenhorster-kurier_artikel,-studie-zu-delmenhorst-40-prozent-migrantische-haushalte-arid,1767096.html)

[https://www.weser-kurier.de/region/delmenhorster-kurier\\_artikel,-studie-zu-delmenhorst-40-prozent-migrantische-haushalte-arid,1767096.html](https://www.weser-kurier.de/region/delmenhorster-kurier_artikel,-studie-zu-delmenhorst-40-prozent-migrantische-haushalte-arid,1767096.html)

Akteuren seien kurz, die Zusammenarbeit wird als kooperativ, sachorientiert und flexibel beschrieben. Besonders in der Flüchtlingskrise hat sich die Schaffung einer Kontaktstelle bewährt, welche die ehrenamtliche Arbeit, Beratungsangebote, Flüchtlingssozialarbeit und Sprachförderung im Zusammenspiel von Stadt, Land und Diakonie unter einem Dach zusammenführt. Die Verwaltung hat über eine neue Organisationseinheit (Sachgebiet Zuwanderung und Integration) zudem unterschiedliche Fachbereiche, die mit Zuwanderung beschäftigt sind, vernetzt. Darüber hinaus sind Akteure wie die Integrationslotsen, der Sozialdienst muslimischer Frauen, aber auch die Wohlfahrtsverbände mit ihren vier Nachbarschaftszentren besonders wichtig, um Integrationsarbeit in Delmenhorst zu ermöglichen, da sie durch persönliche Kontakte und Sprachkenntnisse über die notwendigen direkten Zugänge zu den zugewanderten Personen verfügen. Auch die Zusammenarbeit mit Bildungsträgern und der Arbeitsvermittlung (wie dem Jobcenter) wird überwiegend positiv beschrieben. Gerade die Vermittlung und Inanspruchnahme von Sprachkursen funktionieren in der Stadt gut.

Insgesamt lässt sich durch die Aussagen der Expertinnen und Experten feststellen, dass das hohe Engagement der Akteure und die guten Erfahrungen in ihrem Zusammenspiel von Optimismus hinsichtlich einer gelingenden Integration geprägt sind.

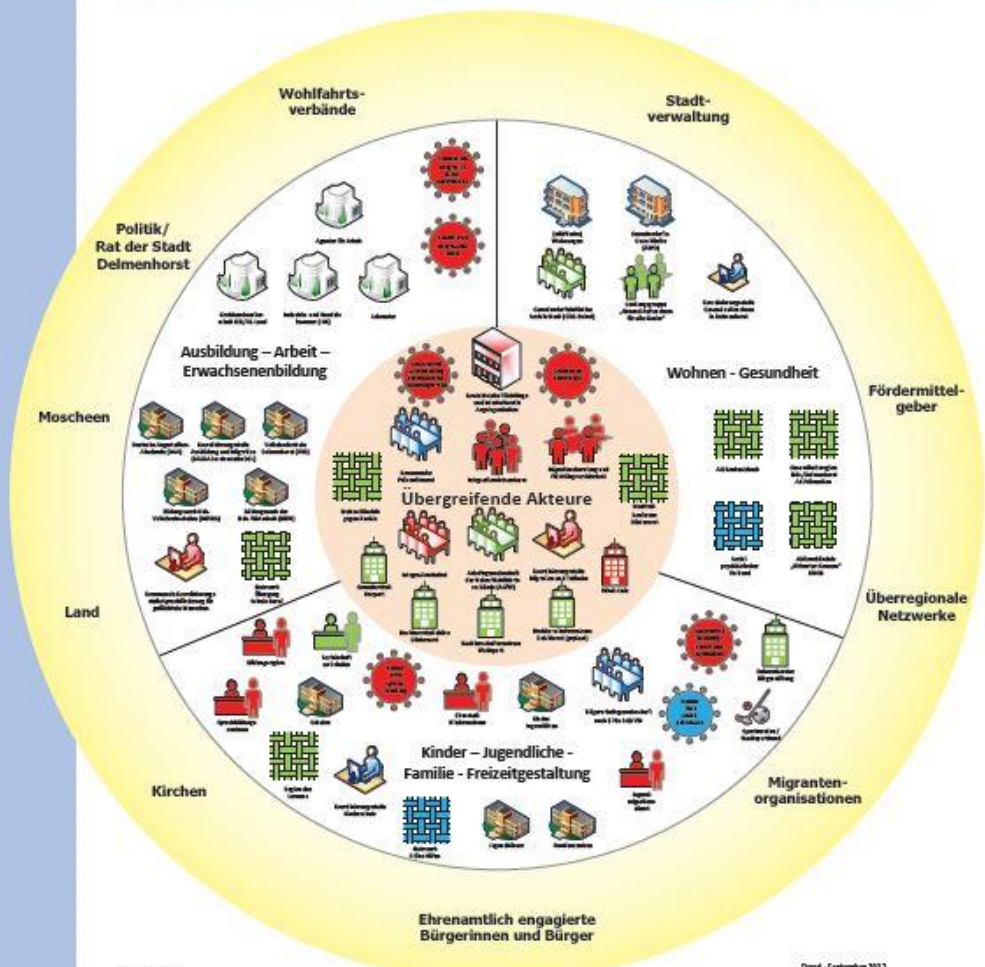
Zugleich werden insbesondere die – eingangs dargestellte – schwierige soziale und wirtschaftliche Lage Delmenhorsts als erhebliche Herausforderungen angesehen, welche die Integrationsarbeit erschweren. Zurück bleibt

bei einigen Befragten ein Gefühl von zu langsamen Integrationserfolgen bei zugleich wachsenden Aufgaben. Folgende Faktoren spielen bei den Einschätzungen eine Rolle:

- Bisweilen mangle es an einem gesellschaftlichen Umfeld, welches Zugewanderten über persönliche Kontakte oder durch Arbeitsaufnahme die erforderlichen Bedingungen bietet, am breiteren gesellschaftlichen Leben teilzuhaben.
- Knappe Ressourcen stellen die Arbeit der Integrationsakteure vor Herausforderungen. Die Stärke der aktuellen Integrations- und Kooperationsstrukturen hänge zudem in hohem Maße von besonders engagierten Einzelpersonen ab.
- Auf individueller Ebene mancher Zugewanderter werden trotz vielfältiger Unterstützungsmöglichkeiten nur unzureichende Integrationsbemühungen gesehen.
- Alteingesessene mit und ohne Migrationshintergrund fühlten sich bisweilen benachteiligt.
- Immer wieder werden Konflikte zwischen Zugewanderten und Alteingesessenen im direkten Wohnumfeld, beispielsweise durch Störungen der öffentlichen Ordnung oder Lärm, beobachtet.
- Zudem, so die Experten, sei der Blick der Stadtgesellschaft auf die umfangreichen Aktivitäten der Integrationsakteure getrübt.

# Delmenhorst gut vernetzt

## Integration von Zugewanderten gemeinsam gestalten



### Legende

- Aufgabenschwerpunkt Integration von Zugewanderten (Städtische oder sonstige Träger/Institutionen)
- Verschiedene Aufgabenschwerpunkte, u.a. Integration von Zugewanderten (Federführung durch die Stadt Delmenhorst)
- Verschiedene Aufgabenschwerpunkte, u.a. Integration von Zugewanderten (Federführung durch sonstige Träger/Institutionen)

Stand: September 2017

www.delmenhorst.de

Abbildung 6: Plakat der Stadt Delmenhorst zum Netzwerk Integration 2017

*„Die Wahrnehmung draußen und in der Stadt ist viel schlechter als das, was die Stadt wirklich leistet. Es sehen eben nur die Engagierten, was die Stadt im Hinblick auf die Zuwanderung tut und was alles gut funktioniert. (Zitat EXP 2)“.*

Von den Expertinnen und Experten werden zudem zwei Hauptgruppen von Zugewanderten in der Stadt unterschieden, die jeweils spezifische Herausforderungen mit sich bringen. Zum einen sind dies Geflüchtete und Asylbewerber mit unterschiedlichem Aufenthaltsstatus und unterschiedlichen rechtlichen und ausbildungsbedingten Möglichkeiten zur Aufnahme von Arbeit. Hier seien die Zugänge jedoch vergleichsweise gut. Für Sprachkurse, Wohnungsvermittlungen und berufliche Eingliederung stehen finanzielle und rechtliche Instrumente zur Verfügung.

Anders stellt sich dies bei der großen Gruppe der EU-Zuwanderer aus Südosteuropa dar, die im Zuge der Arbeitnehmerfreizügigkeit nach Delmenhorst gekommen sind. Die Zugänge zu einem Teil dieser Gruppe seien besonders schwierig. Zudem wohnen diese konzentriert in einzelnen Quartieren. Ihre Wohnverhältnisse und Beschäftigungslage seien dabei oft prekär. Einige sind zudem nur temporär in Delmenhorst und nehmen Sprachkurse oder Schul- und Kitaplätze unzureichend in Anspruch, wodurch die Einbindung der Kinder im Bildungssystem erschwert wird, so die Expertensicht.

Diese Wahrnehmungen reflektieren eine weitreichende Problematik, die zuletzt im Zuge der Corona-Krise bundesweite Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat, jedoch nicht ganz neu ist. Dabei geht es vornehmlich um die prekären Arbeits- und Wohnverhältnisse von Ost-

und Südosteuropäern in der Fleischindustrie. Auch Delmenhorst ist teilweise von dieser Entwicklung betroffen. Bei dieser besteht „die Gefahr, dass solche Immobilien ein ganzes Viertel weiter nach unten ziehen“ (FAS, 23.2.2020). Vielfach wird vor Ort über Missstände im Quartier berichtet, zudem ist eine hohe Fluktuation zu beobachten. Die Folgen wirken sich sowohl auf die Integration der Betroffenen als auch auf das lokale Zusammenleben aus.

### **Zentrale Handlungsfelder aus Expertensicht**

Insgesamt lassen sich nach Aussage der Expertinnen und Experten drei zentrale Themenfelder identifizieren, die sich maßgeblich auf den Integrationserfolg in Delmenhorst auswirken.

- Im Bildungsbereich werden Sprach- und Integrationskurse als entscheidende Weichenstellung gesehen. Angespannt ist die Situation an manchen Schulen und Einrichtungen mit frühkindlicher Bildung. Hier fehlen personelle und finanzielle Ressourcen, um Klassengrößen zu reduzieren, Schulsozialarbeit bedarfsgerecht anzubieten, Konflikte zu moderieren und mehr notwendige Einzelbetreuungen zu ermöglichen. Das Risiko besteht in der Konsequenz nicht nur in schlechteren Bildungs- und Integrationschancen für Zugewanderte, sondern auch in wachsender Frustration „alteingesessener“ Familien, die den Bildungserfolg ihrer Kinder gefährdet sehen.
- Im Bereich der Arbeitsmarktintegration fehle es an berufsbezogenen Sprachkenntnissen, der Anerkennung von Abschlüssen, sowie mehr Kapazitäten bei der Begleitung

und Beratung der Zugewanderten. Eine wichtige Rolle spielen hier beispielsweise die ehrenamtliche Arbeit der „Integrationslotsen“<sup>9</sup> oder die Beratungsstellen der Wohlfahrtsverbände und des Jobcenters. Eine erfolgreiche Arbeitsmarktintegration müsse zudem in Abhängigkeit von vorgelagerten Weichenstellungen gesehen werden. Neben dem Spracherwerb seien dies die Aneignung von allgemeineren Kenntnissen über bürokratische Anforderungen und Regeln des Arbeitslebens sowie verbindliche und transparente Kooperationsstrukturen zwischen Arbeitgebern, Arbeitsvermittlung und Integrationsakteuren.

- Im Bereich der sozialen Integration wurde wiederholt betont, wie wichtig persönliche Kontakte für den Integrationserfolg sind, sowohl für Zugewanderte als auch für Eingessene. Daran mangle es jedoch stark. Sprachprobleme schafften Distanz und verhinderten Kontakt (vgl. Hallenberg 2018, vhw 2018), gezielte Maßnahmen wie Feste würden nur oberflächliche Kontakte mit wenig nachhaltiger Wirkung erzeugen. In der Folge bestehe die Gefahr einer Verfestigung von Fremdheit und Vorurteilen zu einer strukturellen, mit der Zeit nicht abnehmenden Barriere. Umso wichtiger scheint es, natürliche Kontaktpunkte zu stärken, etwa in der Nachbarschaft, der Ausbildung, bei der Arbeit, in Kitas, Schulen und Vereinen. Sozialräumliche Segregationsprozesse, wie sie aktuell zu beobachten sind, schränken dies jedoch ein.

---

<sup>9</sup> Integrations- oder Joblotsen begleiten Migrantinnen und Migranten zu Behörden, Ärzten, Schulen und anderen Einrichtungen, helfen beim Ausfüllen von Formularen oder Anträgen und bei der

## Die Wahrnehmungen und Einstellungen der Bevölkerung

Die Themenkomplexe in den Telefoninterviews und Fokusgruppen behandelten neben grundsätzlichen Fragen zur Lebens- und Wohnqualität in Delmenhorst vor allem die Kernfragen von Zusammenleben und Zusammenhalt, Zuwanderung und Integration.

Grundsätzlich leben die weitaus meisten Befragten gerne in der Stadt und ihrem Quartier. Die positiven Seiten der Lebensqualität – u. a. soziales Umfeld, Überschaubarkeit, Ruhe, Stabilität, Freizeitwert, Natur, Lebenshaltungskosten – und die Funktionalitäten wie Nahversorgung, Verkehrsanbindung oder öffentliche Infrastruktur bestimmen dabei das Meinungsbild. Negativ werden hauptsächlich die angespannte wirtschaftliche Lage, der Mangel an Arbeits- und Ausbildungsplätzen, punktuelle Verkehrsprobleme, eine verödete Innenstadt ohne attraktiven Handel, knapper werdender Wohnraum sowie fehlende Freizeitangebote für Jugendliche bewertet und als prioritäre Handlungserfordernisse genannt. Auch soziale Probleme wurden von einigen Befragten erwähnt. Diese werden an punktuellen Brennpunkten in der Stadt, einem eingeschränkten subjektiven Sicherheitsgefühl sowie bei einem Teil der Befragten an einer als zu stark empfundenen Zuwanderung festgemacht. Zuwanderung und Integration stellte für viele der Befragten in der Stichprobe jedoch kein besonders relevantes Thema dar.

Wohnungssuche. Joblotsen leisten Unterstützung beim Berufseinstieg und sind in vielen Städten etabliert.



Die Ansichten über die Stadt werden maßgeblich von unterschiedlichen Erwartungen beeinflusst, die sich auf individueller Ebene aus einem Zusammenspiel mehrerer Faktoren entwickeln. Dazu zählen die allgemeinere Situation in Stadt und Quartier, die individuelle Lage, die lebensweltlichen Grundhaltung und die persönlichen Lebensbedingungen der Befragten. Generell lässt sich feststellen, dass die meisten der Befragten sowohl positive als auch negative Aspekte genannt haben, sich das breite Spektrum der Wahrnehmungen aber insgesamt zwischen zwei Polen bewegt: Den „Positiven“ auf der einen Seite stehen die „Kritischen“ auf der anderen Seite gegenüber.<sup>10</sup>

- Die Positiv-Optimistischen setzen sich vorrangig zusammen aus Befragten jüngeren und mittleren Alters, mit einer modernen, liberalen Grundhaltung, die von hoher Offenheit und Optimismus geprägt ist. Sie betonen die schönen Seiten der Stadt und ihrer Lebensqualität und sehen Entwicklungsfortschritte. Probleme werden zwar anerkannt, aber nicht als bedrohlich gesehen und anders gewertet, als dies bei den Kritischen der Fall ist. Die Einstellung gegenüber Zuwanderung ist positiv und tolerant.
- Die Kritisch-Pessimistischen setzen sich hauptsächlich aus älteren alteingesessenen Befragten zusammen, oft aus Stadtteilen mit sozialen Brennpunkten und lebensweltlicher Polarisierung. Positive, beschauliche Seiten der Stadt sind ihnen bekannt und

eine grundsätzliche Zufriedenheit im Quartier besteht fort, doch werden negative Entwicklungen besonders hervorgehoben. Delmenhorst wird als im Abstieg begriffen wahrgenommen. Genannt werden eine „wachsende Überfremdung“, ein zunehmender Werteverfall, steigende Kriminalität sowie mangelndes staatliches Durchgreifen bei Verstößen gegen die öffentliche Ordnung. Die Einstellung gegenüber Zuwanderung ist eher ablehnend.

Der (Nah-)Raumbezug spielt bei den Schilderungen der Befragten somit eine wesentliche Rolle. Größere Nähe zu problematischen Hotspots, insbesondere in den Quartieren Düsternort und Wollepark, verbindet sich eher mit einer kritischeren Haltung, oft auf Grund eigener Erlebnisse.

*„Die Menschen in meinem Haus sind schlimm. Sie machen immer Krach. Es gibt Schlägereien. Sobald ich kann will ich da weg.“ (TI, GP X)*

*„Wir wohnten erst da, wo auch viele andere Bulgaren wohnen. Das war unerträglich. Wir haben die Stadt angefleht, dass wir woanders hinkommen. Das hat dann auch geklappt. Jetzt ist es viel besser.“ (ZG 5)*

### Zusammenleben in Delmenhorst

Die Wahrnehmungen zum Zusammenleben in der Stadt fallen, wie zu erwarten war, unterschiedlich aus. Sie reichen vom Erleben des Miteinanders - kontaktfreudige Menschen,

<sup>10</sup> Siehe auch: Aring, Jürgen (2019) Risse in der Gesellschaft? Ein Essay über die Demokratiedistanz sozialer Milieus und ihre regionalen Ausprägungen. In: vhw - werk-STADT Nr. 31.

ausgeprägtes Vereinsleben, funktionierende Nachbarschaftshilfen, Miteinander der Konfessionen -, über Signale des Nebeneinanders wie Anonymität, Kontaktarmut und mangelnde Kontaktpunkte, Abgrenzung einzelner Gruppen bis zu Formen des Gegeneinanders: Rücksichtslosigkeit, Regelverstöße, offene Aggressivität.

Im eigenen Quartiersumfeld wird von vielen eine weithin unspektakuläre Normalität des Zusammenlebens beschrieben. Die meisten Menschen kennt man nicht, zu manchen bestehen flüchtige Kontakte und nur zu sehr wenigen werden enge, freundschaftliche Beziehungen gepflegt. Gleichzeitig klagen nur wenige, vornehmlich Ältere, über (zu) geringe Kontakte im Quartier. Die meisten halten eine umfassende, enge Nachbarschaft nicht für realistisch, da sich die Lebensgestaltung vieler Nachbarn abgesehen vom Wohnen nicht auf das Quartier konzentriert.

*„Ich will das auch gar nicht, dass mich alle kennen. Das ist mir viel zu eng, fast wie Überwachung. Nee, ich will nicht zu allen Kontakt haben (GD, Mittlere).“*

Viele Eingesessene gaben an, mit Zugewanderten an vielen Punkten den gleichen Kontaktumfang zu haben, wie mit anderen Bürgerinnen und Bürgern. Kontakte zu Zugewanderten werden als neutral bis positiv empfunden, aber selten als expliziter Wunsch genannt und müssten z. B. beim Arbeiten, über Kontakte der Kinder, im Verein oder beim Sport, also alltagsnah, stattfinden. Nur wenige lehnen Kontakte explizit ab. Gründe hierfür sind überwiegend Berührungängste oder sprachliche Barrieren. Bei manchen sind aber auch Vorurteile oder generalisierte Abneigung festzustellen.

Befragte Geflüchtete und südosteuropäische Zugewanderte wünschen sich hingegen mehr Kontakt zu einheimischen Deutschen. Aktuell haben sie allerdings kaum Kontakte und wenn, zumeist nur kurz und oberflächlich, mit Ausnahme zu ehrenamtlichen Helfern sowie am Arbeitsplatz. Der Wunsch nach mehr Kontakten besteht insbesondere, um den Spracherwerb und das Verständnis zum Leben in Deutschland zu verbessern und um stärker in das gesellschaftliche Leben eingebunden zu werden.

*„Mit den deutschen Nachbarn rede ich manchmal. Aber wenn man sie einlädt nach Hause, dann kommen sie nicht. Das gibt mir doch das Gefühl, dass man nicht dazugehört“ (ZG 5)*

### Integration in Delmenhorst

Die meisten der interviewten Zugewanderten aller drei Zielgruppen wollen in Delmenhorst bleiben. Damit verknüpfte Bedingungen sind eine erfolgreiche Integration in den Arbeitsmarkt, um sich eine eigene Existenz aufbauen zu können, der Wunsch nach Wohnlagen außerhalb der Quartiere mit sozialen Brennpunkten sowie einem friedlichen Zusammenleben.

Von den befragten Bürgerinnen und Bürgern werden, wie bereits in den Experteninterviews deutlich wurde, innerhalb der aus Südosteuropa Zugewanderten zwei Gruppen unterschieden: Zum einen eher gut ausgebildete Personen mit langfristigem Bleibewunsch in Deutschland und Delmenhorst sowie hoher Bereitschaft, sich an das gesellschaftliche Leben anzupassen. Zum anderen wird, insbesondere von den befragten Zugewanderten, eine Gruppe von Personen kritisch beschrieben, die



mehrheitlich von Arbeitsvermittlern im Heimatland angeworben und hauptsächlich in der Fleischindustrie beschäftigt ist. Personen aus letzterer Gruppe würden durch die öffentliche Ordnung störendes Verhalten und mangelnde Integrationsbereitschaft in der Stadt auffallen. Zwischen den beiden Gruppen wird seitens der befragten Zugewanderten mit hoher Integrationsbereitschaft ein ausgeprägter Konflikt geschildert.

*„Unsere Firma hat sogar mal Deutschkurse angeboten. Wir sind hingegangen, aber sonst kam keiner. Wenn man das nicht unbedingt will, nimmt das keiner nach der Arbeit noch auf sich. Sie brauchen es ja nicht, es spricht ja jeder bulgarisch, mit dem sie reden müssen.“ ZG 5*

*„Viele interessiert das nicht. Sie wollen nur Geld verdienen. Sie wollen sich auch nicht integrieren. Es reicht ihnen so wie es ist. Was morgen kommt, darüber machen sie sich keine Gedanken.“ (ZG 5)*

Generell lässt sich für alle Befragten, die in den letzten fünf Jahren nach Delmenhorst gekommen sind feststellen, dass naturgemäß das Zurechtfinden sowie teilweise die kurzfristige Existenzsicherung zunächst im Vordergrund stehen. Neben der Bedeutung persönlicher und familiärer Netze wird die Arbeit der Integrationsakteure der Stadt aus Verwaltung, Integrationslotsen, Wohlfahrtsverbänden und Bildungsanbietern von den Zugewanderten gelobt und als äußerst wichtige Unterstützung gesehen.

## **Integration zwischen Hol- und Bringschuld**

Die Befragten eingesessenen Delmenhorster sehen Integration vor allem als „Bringschuld“ der Zugewanderten. Dazu gehörten das Erlernen der Sprache, das Respektieren der Kultur und der Werte im Land, die Teilnahme am sozialen und am Arbeitsleben sowie die aktive Teilnahme am Bildungssystem. Viele der einheimischen Befragten sehen hier allerdings auch die Notwendigkeit, infrastrukturelle Voraussetzungen wie ausreichende Kapazitäten in Schulen sowie auf dem Wohn- und Arbeitsmarkt zu schaffen, um diesen Prozess zu ermöglichen.

Die Einschätzungen der Zugewanderten sind in vielen Punkten deckungsgleich. Integration bedeutet für den Großteil der Befragten, sich an das Leben vor Ort anzupassen und auf eigenen Füßen zu stehen, seine kulturelle und religiöse Identität aber nicht aufzugeben (vgl. Hallenberg 2018, vhw 2018). Man verfolgt das Ziel, Selbstständigkeit zu erlangen und für sich und die eigenen Kinder die Grundlagen für ein gutes Leben in Sicherheit und Stabilität zu schaffen. Als Voraussetzungen werden das Erlernen der Sprache, eine legale Beschäftigung, das Befolgen von Regeln und Gesetzen sowie soziale Teilhabe gesehen.

*„Man muss seine ganze Kraft reinstecken, um eine Arbeit zu finden. Wenn man das erreicht hat, kann man sich um anderes kümmern.“ (ZG 4)*

*„Man muss sich anpassen, an die Kultur, an die Menschen. Man darf keine Angst haben, auf sie zuzugehen. Das habe ich zu 95 Prozent geschafft.“ (ZG 6)*

Insgesamt stimmen die Aussagen einer großen Mehrheit der Befragten hinsichtlich der Erwartungen und Voraussetzungen für einen gelingenden Integrationsprozess zwischen Einheimischen und Zugewanderten weitgehend überein. Doch es gibt, wie zuvor verdeutlicht wurde, auch kritische Stimmen. Ob es künftig gelingt, die Einstellungen solcher Skeptiker zu verändern, hängt auch davon ab, ob bei ihnen grundsätzliche Ressentiments bis zur Fremdenfeindlichkeit bestimmend sind oder ob sichtbare und vermehrte Integrationserfolge sie zum Umdenken bewegen werden.

## Zusammenfassung und Einordnung der Ergebnisse

Die Ergebnisse der verschiedenen Untersuchungskomponenten in den beiden Phasen des Projektes fügen sich zu einem differenzierten Gesamtbild zusammen. Viele Befunde ähneln oder entsprechen der bundesweit vorzufindenden Situation, insbesondere in den urbanen Räumen. Manche Gegebenheiten und Zusammenhänge sind lokal- bzw. regionalspezifisch, wenngleich in unterschiedlichem Ausmaß. Hier ergeben sich Ansatzpunkte für konkretes lokales oder – schwieriger umzusetzen – regionales Handeln. Dabei gilt es zunächst, solche negativen Wirkungsketten zu identifizieren und zu durchbrechen, die aus einzelnen Problemlagen bzw. -räumen in der Stadt entstehen und anschließend erhebliche Auswirkungen auf den objektiven Zustand und die gesellschaftliche Wahrnehmung von Zusammenleben und Integration haben.

Das Spektrum der Befindlichkeiten und Einstellungen der verschiedenen Gruppen der

Stadtgesellschaft, aber auch unter den Expertinnen und Experten, ist breit. Dennoch bestimmt bei einem Großteil der befragten Akteure und der Bevölkerung offenbar die traditionsreiche Offenheit gegenüber Zuwanderung und Integration die Sicht auf die aktuelle Entwicklung in der Stadt. Die Mehrheit unter den Expertinnen und Experten strahlt grundsätzlichen Optimismus aus. Man sei trotz Schwierigkeiten „auf gutem Weg“. Es gebe kaum schwere Konflikte; offene Ablehnung von Zugewanderten sei selten. Doch auch skeptische Töne sind zu vernehmen. Einige Befragte sehen einen zu langsamen Fortschritt und die Gefahr einer Überforderung der Integrationsarbeit, insbesondere durch fehlende Ressourcen.

In der befragten Bevölkerung zeigte sich ein ähnliches Stimmungsbild mit vielen Zwischentönen. Die einen nehmen Delmenhorst als „lebenswert und tolerant“ wahr, im Sinne einer ruhigen Urbanität am Rand der Metropole. Man sieht Zuwanderung neutral bis positiv. Andere stehen der Zuwanderung jedoch eher kritisch gegenüber und verbinden damit Sorgen vor einem Abstiegsprozess der Stadt durch Wertekonflikte und steigende Kriminalität. In ihren Wohnquartieren sind diese Befragten zwar insgesamt zufrieden, doch negative Wahrnehmungen dominieren ihr Gesamtbild.

Einigkeit besteht bei den meisten Befragten bei der Forderung nach einer weitgehenden Anpassung der Zugewanderten an Normen und Wertevorstellungen der einheimischen Bevölkerung. Dies wird von den befragten Zugewanderten ähnlich gesehen, allerdings verbunden mit der Forderung nach Wahrung der kulturellen Identität. Dies entspricht den

Ergebnissen der repräsentativen Migrantenviertel-Studie des vhw (vgl. vhw 2018).

Die Polarisierung der zuvor dargelegten Haltungen zwischen Offenheit gegenüber Zuwanderung auf der einen Seite und eher skeptischen bis kritischen Tönen auf der anderen Seite, spiegelt sich in der Verteilung der sozialen Milieus in Delmenhorst und den verschiedenen Quartieren. So sind in der Stadt die bürgerlich-traditionellen Milieus stärker vertreten als etwa in Bremen. Diese Milieus sind grundsätzlich skeptischer gegenüber einer starken Zuwanderung, machen Sicherheitsbedenken und kulturelle Unterschiede geltend und fürchten die Konkurrenz der Zugewanderten am Arbeits- und Wohnungsmarkt. Dieser Konflikt lässt sich insbesondere in solchen Quartieren und Stadtteilen verorten, die eine deutliche lebensweltliche und kulturelle Polarisierung zwischen bürgerlich-traditionellen Einheimischen einerseits und bildungsfernen, sozial benachteiligten Migrantenvierteln auf der anderen Seite aufweisen. Dort zeigen sich wie erwähnt rechtspopulistische Tendenzen an einem erhöhten Abschneiden der AfD (vgl. Hallenberg, 2020). Eine von den Rändern geprägte soziale Mischung kann so bisweilen auch zu einer Bedrohung des sozialen Zusammenhalts vor Ort werden (vgl. Dangschat, 2019).

### **Die Rolle der Brennpunkte**

Eine nennenswerte Beeinträchtigung von Zusammenleben und Integration wird vornehmlich im Kontext der (wenigen) negativen Brennpunkte wahrgenommen, also dem Wollepark und Teilen des Stadtteils Düsternort. Hier überlagern und verstärken sich Problemlagen, die von kommunaler Seite im

Alleingang kaum abgebaut werden können, und es vielmehr der Intervention von Landes- oder Bundesebene bedarf.

Zum Tragen kommen dort Missstände bei der Unterbringung von südosteuropäischen Arbeitnehmern, die zu großen Teilen in der regionalen Fleischindustrie prekär beschäftigt sind – vermittelt durch Subunternehmen. Auch dort fallen Eigentümergeinschaften und Investoren auf, welche die betroffenen Wohnbestände vernachlässigen und überbelegen. Solche skrupellosen „Geschäftsmodelle“ sind auch in anderen deutschen Städten vielfach zu beobachten (vgl. BBSR 2020; FAS, 2020). Die seit längerem bekannten Missstände bei Zugewanderten aus Südosteuropa sind durch die Corona-Krise verstärkt in den öffentlichen und politischen Fokus gerückt und sollen künftig eingedämmt werden. Gerade für Kommunen wie Delmenhorst ist dieser Kontext doppelt problematisch: Die Stadt ist für die Betroffenen meist nur Wohn- bzw. Schlafort, die sozialen Kosten fallen jedoch vor Ort an. Das bestehende kommunale Ordnungsrecht reicht meist nicht, um die Situation zu entspannen. Als gesetzliches Erfordernis wird zumindest ein Wohnraumschutzgesetz (Niedersächsisches Wohnraumschutzgesetz – NwoSchG) angemahnt, welches sich noch in der Beratungsphase befindet (Niedersächsischer Landtag, 2020). Am Wollepark, einem der Problembereiche, hat die Stadt bereits reagiert und den Ankauf und Abriss einzelner Blöcke umgesetzt. Dieses Vorgehen wurde von vielen Befragten klar begrüßt.

Grundsätzlich stellt sich bei der Bewältigung der sozialen Kosten dieser Arbeits- und Wohnpraktiken auch die Frage, ob nicht auch die

beschäftigenden Unternehmen in die Verantwortung genommen werden können, was allerdings nur auf Landes-, Bundes- oder sogar EU-Ebene regelungsfähig erscheint.

### Positive Integrationsgestaltung mit Ergänzungsbedarf

Die kommunale und zivilgesellschaftliche Organisation von Integrationsmaßnahmen in Delmenhorst ist insgesamt positiv zu bewerten, nicht zuletzt durch die frühzeitige Vernetzung und Abstimmung der Akteure.

Um die individuellen Integrationspotenziale weiter zu stärken, müssen jene Umstände gestaltet werden, in denen eigenes Engagement greifen kann, Frustration aufgefangen und Orientierung gegeben wird sowie Regeln und Verfahrensweisen erklärt werden können. Integrationsstrukturen sollten demzufolge über einzelne Angebote hinaus und in Handlungsketten gedacht werden, um eine Inanspruchnahme zu ermöglichen:

*„Mein Mann würde gerne Deutsch lernen. Aber nach der Arbeit schafft er das einfach nicht mehr. Er hat es probiert, aber es ging nicht“ (ZG 5)*

*„Ich kann kein Deutsch und ich weiß auch nicht, wie ich Kurse machen soll. Ich muss ja immer auf die kleinen Kinder aufpassen.“ (ZG 5)*

Als Schlüssel zur Integration kann zudem, darin sind sich die Befragten einig, soziale Teilhabe gesehen werden. Soziale Teilhabe erfolgt dabei in drei zentralen Aufgabenfeldern:

- Dies ist erstens Erwerbsarbeit als Bedingung für eine selbstbestimmte Lebensführung,

Selbstwert und eine Form des Spracherwerbs, die über das Basisangebot der Bildungsträger hinausgeht. Für Kinder und Heranwachsende werden die Grundlagen dafür in den Bildungseinrichtungen gelegt.

- Zweitens wird soziale Teilhabe im Handlungsfeld Wohnen beeinflusst, durch ein Zuhause, das Integration nicht behindert, sondern fördert, das nicht stigmatisiert oder isoliert und eine Schnittstelle bzw. Kontaktfläche zwischen Privatem und der Stadt bzw. der Stadtgesellschaft als Ganzes bietet.
- Drittens sollte soziale Teilhabe durch eine Form des Zusammenlebens gefördert werden, das sich durch ein kontaktfreundliches Klima auszeichnet. Dies hängt vornehmlich an verbindenden (z. B. Aktivitäten, Interessen) und alltagsnahen (Arbeit, Wohnen, Freizeit) Orten und Anlässen (vgl. Wiesemann 2019). In diesem Zusammenhang fallen u. a. konkrete Maßnahmen zur Attraktivierung und Vitalisierung des urbanen Zentrums sowie die gezielte Schaffung von mehr Angeboten für Jugendliche. Aber auch den Nachbarschaftszentren kommt hier, zumindest für einen Teil der Bevölkerung, eine wichtige Funktion zu.

Der in den Interviews bei einer Mehrheit der Befragten identifizierte Konsens zwischen Einheimischen und Zugewanderten kann als Basis und Signal genutzt werden, um Problemzonen aktiv anzugehen und Vorurteilen entgegenzuwirken. Es sollten konstruktive und alltagsnahe Kommunikations- und Begegnungsräume (vgl. Wiesemann 2019) in der Stadt gefördert, über Positives und Erfolge öffentlich gesprochen, aber auch bestehende Konflikte deutlicher adressiert werden.

Funktionierende Integrationsstrukturen zeichnen sich in Delmenhorst zudem in besonderem Maße durch handlungsfeldübergreifende Kooperationen unterschiedlicher Akteure aus, die es weiterzuentwickeln gilt. Angesichts der schwierigen sozioökonomischen Rahmenlage, sollte dabei eine verstärkte Einbeziehung bzw. Vernetzung von Unternehmen und Unternehmensverbänden im Vordergrund stehen, um Prozesse der Arbeitsmarktintegration zu verbessern. Gerade der Arbeitsmarkt bleibt vorläufig die Achillesferse erfolgreicher Integration in Delmenhorst, wie die Zahlen dokumentieren.

Zum anderen sollten Privatvermieter und andere Wohnungsanbieter bewegt werden, mehr dezentrale Mietwohnungsangebote für Zugewanderte zu schaffen, um Konzentrationsprozessen in einzelnen Teilen der Stadt entgegenzuwirken. Der angespannte Mietwohnungsmarkt stellt hier jedoch eine zusätzliche Herausforderung dar. Zudem gilt es, diskriminierende Vorurteile – wo vorhanden – abzubauen.

Die Untersuchung hat ein realistisches Bild der Situation aus der Perspektive unterschiedlichster Teile der Stadtgesellschaft vermittelt. Sie hat das Potenzial erfolgreicher Integration ebenso verdeutlicht wie die Komponenten eines konfliktfreien Zusammenlebens. Zugleich wurde deutlich, dass von vielen Bürgerinnen und Bürgern ein Nebeneinander und partielles Miteinander als „Normalität“ empfunden wird. Im Vordergrund stehen muss der Abbau der wenigen, aber wirkungsstarken großen Hindernisse im Prozess.

## Literatur:

Aring, Jürgen (2019): Risse in der Gesellschaft? Ein Essay über die Demokratiedistanz sozialer Milieus und ihre regionalen Ausprägungen. In: vhw - werkSTADT Nr. 31. Berlin.

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) (2020): Leitfaden zum Umgang mit Problemimmobilien. Herausforderungen und Lösungen im Quartierskontext. Bonn.

Dangschat, J. S. (2019): Sozialer Zusammenhalt durch Stadtentwicklung? In: Alcaide, N. & Höcke, C. (Hrsg.): Vielfalt gestalten. Ansätze zur Förderung der Sozialen Kohäsion in Europas Städten. Jovis, Berlin.

Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung (FAS) (2020): Kaputte Verhältnisse. 23.02.2020. URL: <https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wohnen/bauen/hochhausruinen-zaehlen-zu-deutschlands-problemimmobilien-16643900.html>

Hallenberg, Bernd (2018): Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in Deutschland – vhw-Migranten-Milieu-Survey 2018. In: vhw - Schriftenreihe, Heft 10. Berlin.

Hallenberg, Bernd (2020): Rechtspopulismus, Raumstruktur und Milieus. In: vhw werkSTADT Nr. 37 und 38. Berlin.

IW Köln (2020): Ergebnisse des IW-Regionalrankings 2020.

Niedersächsisches Ministerium für Inneres und Sport (2019): Evaluierung der in den Städten Delmenhorst, Salzgitter und Wilhelmshaven geltenden „lageangepassten Wohnsitzaufgabe“ nach § 12a Abs. 4 Aufenthaltsgesetz.

Niedersächsischer Landtag (2020): Entwurf eines Niedersächsischen Gesetzes über den

Schutz und die Erhaltung von Wohnraum (Niedersächsisches Wohnraumschutzgesetz - NWoSchG). Drucksache 18/3280.

Stadt Delmenhorst (2018): Delmenhorst – eine Einwanderungsstadt. Überblick zur Zuwanderungsgeschichte der Stadt Delmenhorst. Unveröffentlichte Präsentation.

Statistik der Bundesagentur für Arbeit, div. Jahrgänge, Arbeitsmarkt- und Beschäftigungsdaten

vhw (2018): Migranten, Meinungen, Milieus. vhw-Migranten-Milieusurvey 2018. Berlin.

Wiesemann, L. (2019): Begegnung schaffen im Quartier. Eine Reflexion von Theorie und Praxis. vhw – WerkSTADT Nr. 34. Berlin.

## Impressum

### **vhw werkSTADT**

ISSN 2367-0819

Erscheinungsort: Berlin

### **Herausgeber**

vhw-Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e. V.

Vorstand: Prof. Dr. Jürgen Aring

Fritschestraße 27/28

10585 Berlin

Telefon: +49 30 390473-230

Telefax: +49 30 390473-190

werkstadt@vhw.de

www.vhw.de

### **Titelbildquelle**

©kamasigns.Adobe.Stock/

Menschen\_Stadt\_s©Christian\_Müller\_Ado-  
beStock

### **Autoren**

Bernd Hallenberg,

Stellvertreter des Vorstandes vhw e. V.

Christian Höcke, vhw e. V.

### **Grundlayout**

DCM Druck Center Meckenheim GmbH

www.druckcenter.de

### **Erscheinungsweise**

unregelmäßig

### **Bezug**

Alle Ausgaben der **vhw werkSTADT** sind unter: <http://www.vhw.de/publikationen/> kostenfrei herunter zu laden.